

Er scheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Abonnementpreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 2.40 Mk.
jährlich 8.00 Mk.
pro Nummer, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zinkl. Postgeb.

Die Neue Welt!
(Unterhaltung)
durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlagsgesellschaft:
Schubertstr. 10, Halle a. S.

Neue Welt

Infektionsgebühr
besteht für die 6 gewöhnlichen
Parteien über deren Raum
80 Pfennig.
Die aussergewöhnlichen Anzeigen
zu Pfennig.
Der erhaltene Rest
kann bei Seite 70 Pfennig.

Infekte
für die (Hilfs) Nummer
des 18. Jahrgangs sind von
unserer Expedition gratis
ausgegeben.

Empfänger zu
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Konservative Rebellen.

Wie oft sind wir Sozialdemokraten den Konservativen direkt oder indirekt an das Hochwage Wort vom beschränkten Interimserwerbe erinnert worden, denn es nicht zume, die Handlungen der Regierung an dem Maßstab seiner beschränkten Einsicht zu messen. Noch während der letzten Reichstagswahlen fiel bekanntlich das Bündnis der Oppositionsvereine eine entscheidende Rolle, und es wurde der Opposition als besonders starker Beweis angesehen, daß sie es gemagt hatte, anderer Meinung zu sein als die Regierung.

Diese Auffassung ist selbstverständlich lächerlich. Es ist nicht nur Aufgabe des Parlaments, die Handlungen der Regierung zu kritisieren und nötigenfalls zu corrigieren, sondern täglich liegt die Erfahrung, wie notwendig diese corrigierende Tätigkeit ist, wenn die Gesetze nicht noch ungeschädlich ausfallen sollen, als sie ohnehin schon sind. Immerhin soll man annehmen dürfen, daß die Konservativen selbst vermeiden, was sie anderen als Fehler und Anmaßung ansehen. Doch nicht einmal die Konsens ihrer Auffassung giebt die Konservativen. Im Gegenteil: Wenn den Reaktionen etwas gegen den Strich geht, dann sind sie die wildensten Opponenten.

Ein Beispiel hierfür mit besonders pikantem Beigeschmack lieferte am Sonnabend ein Vortrag im preussischen Abgeordnetenhaus. Der Kultusminister Studt, der im Rahmen auch die Refors der Medizinal- und Unterrichtsangelegenheiten verantwortlich zeichnet, wär da auf's Haar einem freikonservativen Antrume zum Opfer gefallen, wenn ihn nicht das Zentrum und die Polen aus ihrer derzeitigen Feindschaft gegen Wilam vor dem Sturz bewahrt hätten.

Ein nationalliberaler Antrag forderte die Wuschachtung der Geislligkeit von der Schulaufsicht, die durch sachmännische Volksschulinspektoren ausgeübt werden solle. Die Antragsteller verteten mit Recht die Wuschaffung, die Schule für eine Staats- einrichtung, und nur dem Staate steh deshalb das Aufsichtrecht zu. Minister Studt wollte sich nicht von der geistlichen Schulaufsicht trennen. Für die Haltung der Polen mochte die Wuschaffung den gesellschaftlichen Beziehungen noch mehr Verschärfen leisten werde. Das wollten sie verhindern.

Auf die Seite der Nationalliberalen traten sich unaufrichtig die Freikonservativen unter Führung des Freiherrn Oskar v. Hedlich. Diese Partei ist die nächste Vertraute des kaiserlichen Wilam. Erst vor wenigen Tagen erklärte ja im Reichstage ein Freikonservativer, diese Partei sei die echte Repräsentantin der konservativ-liberalen Waarung. Daß von dieser Seite der Angriff auf den Minister Studt, dem vor langst alle Schlechte wünschlich, geföhrt wird, läßt darauf schließen, daß der Schöner der Partei kein anderer ist als Wilam, der Chef der preussischen Regierung, der Ministerpräsident. Die Freikonservativen sind es bekanntlich auch, die den Grafen Pofadowsky zur Strecke zu bringen wüßten. Studt verteidigte sich denn auch am Sonnabend in einer Weise, die klar erkennen läßt, daß er seine direkten Angreifer im Parlamente nur als vorgeschobene Wollen beträdteit. Auf daselbe Ziel war die Rede seines Ministerialdirektors Schwarzpoff zugeschnitten. Auch er sprach nicht über die Streit-

frage, sondern über die großen Verdienste, die Studt sich während seiner siebenjährigen Ministerstätigkeit um die Volksschule erworben habe, „nur“ noch dreißigsthalb Prozent Lehrerstellen seien jetzt unbesetzt, früher sei der Prozentsatz noch höher gewesen.

Es ist bekannt, daß Studt schon auf der Zukunftsliste steht. Welches der eigentliche Grund ist, weiß man nicht genau. Man geht an reaktionären Meinungen kann es nicht sein; zu große Selbständigkeit und Charakterfestigkeit, wie etwa beim Grafen Pofadowsky, ist es auch nicht. Genug, er steht auf der Verbleibliste. Herr Studt ist ein alter Mann. Seine Augen werden schlecht, und nur mit Mühe kann er noch die in großer Schreibmaschinschrift hergestellten Aufsätze ablesen, die dann als „Reden des Ministers“ in die Zeitungen kommen. Die Freisinnigen haben auch schon mehr als einmal das Triumphlied über Studt's Sturz angestimmt, und am Sonnabend hofften sie sicher, das Werk vollenden zu können. Eine Wuschleimung des Werkes, das die Altersschwäche Studts ohnehin in Kürze vollenden muß, wäre eine zarte Aufmerksamkeit gegen den neuen Schirmherrn des Preussens, den Reichstagsler gewesen, eine weitere Mangelheit des Preussens als Vorbehalt auf die von Wilam in Aussicht gestellten Konzeptionen.

Daß ein Veroneswuschel im Kultusministerium keinen Sultenwuschel bedeuten würde, steht fest. Die Sultenwuschel gierung hat überhaupt nicht mehr die Kraft, einen Sultenwuschel vorzunehmen. Spinnst doch sogar der Nachfolger Pofadowsky, der Herr v. Armin-Arrien, den haben seines Vorgängers weiter. Wenn Studt geht, wird die Studterei bleiben.

Anders steht es mit dem arbeitstätigen und persönlich bedeuten Grafen Pofadowsky, dessen Haupt den Schwarzmachern als Otergefehl verpöschten worden ist. Er hat das Unglück, an Kenntnissen und politischem Verstande seinen Chef Wilam um Haupteslänge zu überagen. Er nimmt sich sogar heraus, zu denken, wenn er spricht. Ja, man hat ihn in dem dringenden Verdadie, mehr zu denken, als er sagt. Wären seine Reden auch wesentlich konservativeres Gepräge tragen, so erscheint doch seine ganze Haltung wie ein immer Wrotest gegen die blöde Stalauerdemagogie, die jetzt als höchste Weisheit in der Sozialistenbeschwörung im Reichstage ihre unangenehmsten Triumphe feiert. Die freisinnige Presse beginnt bereits durchlöcherlich zu laffen. Pofadowsky ist ein „Reaktionär“. Seine Anstelt über das sogenannte „liberale Reformprogramm“ gabes Gelegenheit dazu. Die Schwarzmacherepresse dagegen glaubt ihn nach oben wickfamer dennursigen zu können durch die Behauptung, er habe „vor der Sozialdemokratie Konstat“ gemacht. Auf den Sturz arbeiten beide hin. Sie können ihn die scharfe Degeberrede von 1905 nicht vergessen, in der er die Weichen an ihre sozialen Pflichten kräftig mahnte. Sie können ihn auch nicht vergessen, daß er die Sozialdemokratie im Reichstage offen als die Vertreter der Arbeiter anerkannt hat. Pofadowsky hat auch noch eine andere Menge Sünden auf sich geladen. Die Konservativen wissen es; sie führen darüber Buch, und ihr Gedächtnis ist haltbar.

Ein berückendes Zeichen der Zeit ist es jedenfalls, daß die Konservativen am Sturze eines preussischen Ministers arbeiten, und daß sich dieser Minister in den Zentrumstrumst und unter dem Schutze des politischen Adlers flüchten muß, um seinen Ver-

folgern zu entgehen. Ein preussischer Minister wird nur durch in Schutze zweier reichsfeindlichen Parteien gehalten. Ein Schauspiel zum Ergötzen. Nicht nur die Parteien von rechts und links werden „gepaart“, sondern auch die zu hürzenden Minister werden paarweise zusammengeknüpelt. Grundverschieden sind ihre Charaktere, grundverschieden ihre weltlichen oder berrmentlichen Sünden. Und die Ministerkreuzellen sind konservativ. Neu ist ihnen diese Tatsache nicht. Aber in einer Zeit, wo die Lehre vom beschränkten Interimserwerbe in den mannigfaltigen Variationen als neue Geislvorbereitung verknüpft wird, in einer Zeit, die den Freisinn auf den Knien vor dem Bittentanzler rutschen sieht, in solcher Zeit gibt die konservative Rebellion gegen müßige Minister der politischen Situation die ermunterte Retourde.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. März 1907.

Der Reichstag

nahm am Sonnabend zunächst die Vorlage über die Normahme der Berufs- und Betriebszählung in großer Sitzung an. Infolge, von den Genossen Seidenmann und Hoch trefflich begründeten Anträge, welche eine sozial-fairtätige Berechtigung und Ausparnahrung der Zählung bezweckten, wurden abgelehnt. Prinzipial konnten die Gegner nichts vorbringen und verhängten sich daher immer hinter dem Wortband der Kompliziertheit. Gründe sind billig wie Brombeeren. — Hierauf folgte die Beratung zweier kleiner Vorlagen über die Branntweinsteuer. Von einer durchgreifenden Reform dieser Steuer und von einer tabulalen Verringerung der Liebesgaben ist keine Rede und das kleine Opfer, das die Steigerung des agrarischen Reichstagslers und Zundergenossen zumutet, soll ihnen noch durch eine Ablösung verführt werden. Der Minister sieht sie natürlich doch auf. Der nationalliberale Agrarier Sieg bezeichnede die Liebesgabe als eine gänzlich unzureichende Entschädigung für verkaufte Markstoffe und leeren Schiffsalpen, und Dietrich, Bürgermeister und Stadtschlichter, forderte namens der Konservativen von den Freisinnigen Schenkbrennerbegünstigung als Paarungsschritt. Das scheint den Freisinnigen aber noch nicht ganz zu passen, wenigstens kritisierten Dr. Madach und der jüdische Schneider die Vorlage ziemlich scharf, wenn sie sich auch nicht für die prinzipielle Ablehnung der Vorlage, wie Genosse Eitelum, auszusprechen. Die eine der Vorlagen wanderte dann an eine zweigliedrige Kommission, während die andere im Plenum erledigt werden soll. Den Schluß des Tages bildete eine kurze aber bewegte Gesellschaftsordnungsdebatte, in der die Genossen Wibel und Singer den Vorschlag des Wlodarspräsidenten bekämpften, die Fortsetzung der Wespung unserer Interpellation über die Wahlumtriebe nicht auf die Tagesordnung der Montagsitzung zu legen. Die Annahme des Vorschlags hätte ein stillschweigendes Vegrabnis bedeutet. Das Zentrum, für das Gröber sprach, zeigte sich dem Genidit unserer Gründe zugänglich, und auch von den Freisinnigen verlagte ein Teil dem Paarungsgefreie Schradner seine Gefolgschaft. So wurde denn beschlossen, nach dem Statutgesetz die Fortsetzung der Wespung

20)

Manon.

Die Geschichte eines Reichsinnigen.
Von Ant. Francois Prevost.

Herr von T. befolgte meine Angaben auf das genaueste. Ich begreite ihn in eine Schenke, wo er seinen Wein trank, wie verachtet, und ihn an G. W. abgab. Ich legte mich in der Nähe von Manons Haus an die Kauer. Bald sah ich Herrn von T's Wollen kommen, und nach einer Weile G. W. Manon einem Diener geföhrt, ich enternnen. Nachdem ich ihn Zeit gelassen hatte, die ganze StraÙe hinabzugehen, trat ich an die Türe meiner Ungetreuen und pochte trotz meines Jörnes mit der Ehrebedingung, die man für einen Tempel empfindet. Sich glücklich effneite mir Marcel, denn ich einen Wink gab, mich still zu verhalten. Obwohl ich auch von den andern Wollen keinen nichts zu beforgen hatte, fragte ich ihn doch mit leiser Stimme, ob er mich unbedenkt in Manons Zimmer führen könne. Er sagte, das sei ganz leicht, wenn wir leise die Haupttreue hinaufgehen. „So komm schnell!“ rief ich aus, „und trachte zu verhindern, daß jemand hinaufkommt, so lange ich hier bin.“ Auf diese Art kam ich ohne Hindernis in ihre Gemach.

Manon las. Dieser Augenblick tat mir Gelegenheit, den merkwürdigen Charakter dieses Wädchens zu bewundern. Anstatt bei meinem Anblicke in Verwirrung oder Schreck zu geraten, zeigte sie nur eine leise Heiterkeit, die man nicht zu unbedenklichen vermag, wenn man eine Person erkennen sieht, welche man weit entfernt glaubte. „Ach Du bist's, mein Engel!“ rief sie auf mich zuendend und mich mit alter Zärtlichkeit umarmend aus. Mein Gott, welche Stöhnliebe! Wer hätte gedacht Dich hier zu sehen!“ Ich wand mich aus ihren Armen und weit entfernt, ihre Zärtlichkeit zu erwidern, ließ ich mich von mir und mit einer Zerkle zu wenden. Diese Bewegung brachte sie aus der Fassung; sie blieb zugewandelt stehen, meckerte die Frage und sah mich bestürzt an.

„Gehtlich war ich so entsetzt, sie wiederzusehen, daß ich, mich so vielen geröchten Gründen zum Jör, mich kaum entschließen konnte, den Mund zu Wortreden zu öffnen. Aber

mein Herz brüete noch unter der grauwännen Schmach, die sie mir angetan hatte. Schnell rief ich mich dieselbe ins Gedächtnis zurück, um meinen Wroß zu weden, und verachte meinen Willen ein anderes Feuer zu geben als das der Vere. Als ich eine Weile im Stillstehen verharre, und sie meine Aufregung sah, ätzerte sie einen Augenblick — wahrscheinlich aus Furcht.

Diesen Anblick zu ertragen vermochte ich nicht. „O Manon!“ begann ich in sanfter, zärtlicher Tone. „O wüßte, mein edeltes Manon! Würdich soll ich mich zuerst belagen? Ich sehe Dich bleich und ätzend, und mich haben und fühle Dein Leid noch immer so lebhaft mit, daß ich mich sehne. Dich allein lehr mit neuen Verwirrungen zu beladen! Aber Du mußt ich Dir sagen, Manon, daß mein Herz brüete über Deinen Verro! Wer ist imstande, den Menschen den er liebt, so zu behandeln? Es ist dies der dritte Fall, Manon! Ich habe sie gezöhrt — wer konnte tu etwas verfehlen. An Dir ist es jetzt, Dich noch in diesem Augenblicke zu entscheiden, was Du tun willst; ich fühle nur, daß mein Herz nicht mehr die Kraft besitzt, eine so gewissen Behandlung zu ertragen und nahe daran ist, vor Leid zu brechen. Ich kann nicht mehr.“ sagte ich, auf einen Stuhl sitzend, hinzu, „ich vermag t a u m zu sprechen und mich aufrecht zu halten.“

Sie antwortete mir nicht; als ich aber noch hinfle sie vor mich hin und barg ihr Gesicht in meinen Händen. Ich wüßte ich, diese Zeichen des Schmerzes, die Manon Manon's Leide mit dem Tod nicht zu zeigen einen Kummer den Du nicht empfinden kannst. Was Dich am meisten beträdte, ist gewiß mein Ungehörigkeit, die Deinen Frieden stets hindert. Ich wüßte mich doch an Gelasse nicht! So zärtliche Tränen weint man nicht um einen Ungehörigkeit, den man graunhaft verlassen und verrotten hat!“

„Ich höre meine Hände, ohne ihre Stellung zu ändern. „Nichterhaltene Manon!“ begann ich wieder. „Unabsehbares, verdrädtes Gesöhnt, wo find Deine Schwärze und Verdröben, denn? Gewisse unbedenkliche Gesöhnte, wo ist die Webe welche Du mir noch heute mit so heißen Giden beverleitet! Werderst Gott, launst Du es wirklich zu denken, daß Treue und Wüßigkeit so schände mich Unbant und Lieblosigkeit verrotten werden!“

Unwillkürlich entfielen meinen Augen einige Tränen. Manon erkannte es an dem veränderten Zug meiner Stimme, und brach ihr Schwören endlich. „Meine Schuld muß groß sein“, sagte sie traurig, „da ich Dich in solchen Schmerz, in solche Unruhe verfallen ließe. Aber der Himmel ströhnt, wenn ich in t, schuldig zu sein — oder es werden sollte.“

Diese Worte schienen mir so unwertig und unmaß, daß ich mich einer heftigen Aufwallung des Jörnes nicht erwehren konnte. „Abheuchliche Verteilungsschuld!“ rief ich aus. „O wüßte besser ein als je zuvor, daß Du nichts weiter bist als eine Betrüglerin und Vaguerin! Deine erst leme ich Deinen erdrückenden Charakter kennen! Lebe noch, dieses Gesöhnt!“ sagte ich mich erhebend hinzu. „Nieder will ich lauten! Jede Herbe, als ferrier noch mit Dir zu tun haben. Ja, der Himmel ströfe mich, wenn ich Dich noch einmal eines Wüdes würdige. So bleibe bei Deinen neuen Verrotter, liebe ihn und verschönne mich zu Deiner Ehre und Sittemacht verhältnist — ich will darüber lachen!“

Der Ausdruck, erströhte sie betarrt, daß sie noch immer vor dem Schick, den ich eingenommen hatte, auf den Knien liegend, mich bebend und mit angehaltenem Atem anstarrte. Ich machte noch einige Schritte nach der Tür, aber meine Augen waren auf sie befestet, und es hätte eines Bergens von Stein oder Eis bedurft, um von so vielen Weisen nicht geröhrt zu werden.

Der Ausdruck, erströhte sie betarrt, daß sie noch immer vor dem Schick, den ich eingenommen hatte, auf den Knien liegend, mich bebend und mit angehaltenem Atem anstarrte. Ich machte noch einige Schritte nach der Tür, aber meine Augen waren auf sie befestet, und es hätte eines Bergens von Stein oder Eis bedurft, um von so vielen Weisen nicht geröhrt zu werden.

Parteiachrichten.

— Zur vertögerten Selbstbestätigung der Erfurter Presbyler seitens des Verlags der Erfurter Tribüne äußert sich dieselbe dahingehend: An den Ausführungen der Magdeburger Volksstimme sei kein wahres Wort. Der Verlag weigere sich nicht, die Kosten der Selbstbestätigung zu tragen, aber bis jetzt sei ihm von Seiten des Verlags keine diesbezügliche Mitteilung gemacht worden. Im übrigen müßten seit 1904 alle Bedingungen der Vereins-Arbeiterpresse erfüllt, jedoch keinerlei Differenzen mehr beständen. Die Magdeburger Volksstimme bemerkt hierzu, daß ihr der Vorgang so wie dargestellt, berichtet worden sei. Nach genauer näherer Ergründung wird sie später auf diese Angelegenheit zurückkommen. Uns berührt es sonderbar, daß Genosse Kojewski, nachdem er auf Beschwerde beim Justizministerium die nachgeforderte Selbstbestätigung erhalten habe, den Verlag zur Ausübung dieser Erlaubnis keine Mitteilung gemacht haben soll. Man verlangt von einer Behörde doch nichts, um nachher von der gemachten Erlaubnis keinen Gebrauch zu machen. Wir sind wirklich neugierig, wie sich das Rätsel löst.

— Ueber die Parteiverhältnisse in Breslau berichtet das dortige Sekretariat in dem soeben erschienenen Jahresbericht 1906. Die Vorkommnisse am 19. April, die Vertreibung des Genossen Löbe zu einem Jahr Gefängnis u. a. m. haben dem soz. Verein eine große Anzahl Mitglieder zugeführt. Während 1900 891 Mitglieder zu verzeichnen waren, waren es am Jahresfchluß 7437! Das Jahr 1906 brachte allein 3104 neue Mitglieder. Jetzt zählt der Verein 7732 Mitglieder. Volkswacht-Abonnenten waren es anfangs 1906 22000 am Ende 32000! Trotz des Fortschrittes sind aber beide Zeitungsmandate verloren gegangen, die Stimmen dagegen sind erheblich gestiegen. In Breslau ist erst seit Ende August gegen 14831 bei der letzten Wahl in Breslau-West erhielt Verein 19659 gegen 17517. Die Parteifache hatte an Einnahme 24782 Mark, an Ausgabe 24248 Mark zu verzeichnen. Die Parteierneuerung der Volkswacht ist von 13000 Mark auf 6824 Mark gesunken. Für Abonnements wurden 226612 Mark (d. i. ein Mehr von 60000 Mark) eingenommen. Der Redaktionsstab belief sich auf 19800 Mark. An Strafen und Kosten müßten 7514 Mark gezahlt werden. Wenn unsere Breslauer Genossen in den nächsten Jahren eben so tätig arbeiten werden wie die Schlappe vom 25. Januar ausgesetzt haben.

Der beleidigte Militarismus.

G. Halle a. S.

Zwei Prozeßfälle standen am Sonnabend vor der Strafkammer zur Verhandlung an, und in beiden Fällen war unser Kollege Dr. Böllrich als Verantwortlicher angeklagt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Meuter; die Anklage vertrat Staatsanwalt Schüller, und als Verteidiger wirkte Rechtsanwält Dr. Dittenberger. Im ersten Falle handelte es sich um Beleidigung der Unteroffiziere der preussischen Armee, und zwar wurde diese erstlich in einem durchaus sachlich gehaltenen am 10. Januar in der zweiten Unterhaltungsbeilage unter der Spitzmarke

Beleidigung geistig Minderwertiger vom Militärdienst.

veröffentlichten Artikel. Es hieß da einseitig: Zahlreiche Kameraden, von deren kühnen Taten durch die Kriegsverhandlungen der Vorgang hinweggezogen worden ist, haben den Nachweis dafür erbracht, daß nicht allein geistig Minderwertige für ausgleich zum Militärdienst erhalt werden, obwohl ihre intellektuelle, wohl gar auch physische Eigenschaften sie in untauglich erscheinen lassen müßte. Diese Ercheinung ist in der Art und Weise, wie die Rekrutierung vorgenommen zu werden pflegt, begründet. Ist es dabei den Verzeihen schon nicht immer möglich, alle forerforderlichen Mängel und Fehler der Bewilligungspflichtigen zu vermeiden, so sind ihrer Vermeidung noch viel häufiger die geistigen Defekte, mit denen ein keineswegs günstiger Prozentjah unserer nachwachsenden Generation behaftet ist. Die soziale Lage der arbeitenden Bevölkerung mit ihren verworrenen und degenerierenden Begleiterscheinungen, unter denen der Alkoholismus mit allem, was er mit sich bringt, seinen Platz fest zu machen, und zumeist durch krankhafte oder gar verdrängte auch den Geist in seiner Entwicklung, führt zu intellektuellen und moralischen Defekten, zu der Schwächung, die Verringerung und Verödung. Was anders wäre es sonst möglich, daß in Deutschland noch so Schätzungen quater Kamerader Verhältnisse zu 150 000 Schwauchlingen leichter und schwereren Grades vorkommen können!

Dann wurde weiter ausgeführt: Hat nun ein solch Minderwertiger das Unlück, zum Dienst im Meer berufen zu werden, so wartet seine in den meisten Fällen ein wenig beweiseneres Los. Seine Schwermüdigkeit lassen ihn zum Seemann werden; erbittern die Kameraden und geben dem Vorgesetzten Anlaß zu den empörenden Szenen, von denen man gelegentlich der Kriegsverhandlungen Kenntnis erhält. Die Mißhandlungen sind fast regelmäßig sinnlose, schwerfällige, vielleicht auch zur Unausberei neigende Naturen. Von ihren Kameraden gehänselt oder gepeinigt, von den Vorgesetzten drangaliert, mißhandelt oder nach berühmtem System — in voller Rüstung am glühenden Ofen — auf einem Weite stehend mit geülltem Wasserimer auf dem Kopf und dergl. — geschürzelt und maltariert, brechen sie schließlich körperlich und geistig zusammen, werden schmerzhaft oder suchen im Tode Rettung und Hilfe. — Dann wurde in dem Artikel darauf hingewiesen, daß von sozialdemokratischer Seite schon seit langem gefordert worden ist, bei den Rekrutierungen der Überwindung der geistigen Verfallung der Bewilligungspflichtigen mehr Beachtung zu schenken. Wadungen haben dieser Forderung das Wort geredet und Hilfspläne für schwachbegabte Kinder erdacht lassen. Solche Schwachbegabten sollten vom Militärdienst befreit werden. Ein Kommando des 9. Infanterie-Regiments hat die Befreiung ebensolcher Hilfspläne in Antrag gebracht. Diese Anregung habe keine Fortschritte mit sich gebracht und andere Städte und Staaten zu Maßnahmen veranlaßt, so auch den Vorstand des sächsischen Lehrervereins, der die Lehrer auffordert, für Schwachbegabte nach den Schularten die Befreiung vom Militärdienst zu beantragen. Das Vorgehen des sächsischen Lehrervereins sei dankenswerth und verdiente Nachahmung, hieß es dann in dem Artikel; man würde sich aber einer trügerischen Illusion hingeben, wollte man glauben, daß damit die schwachwollende Erscheinung der Soldatenmißhandlungen aus der Welt geschafft werden könnte. Den 15000 Hilfspläne-Begabten ständen noch 70 000 Normalen gegenüber. In Deutschland verliert man sich leichter dazu. Gefährnisse und Gefahren zu bauen, anstatt Erziehungsanstalten. Die Soldatenhändelerei liegt begründet

dem gesamten System des heutigen Militarismus, mit dem sie sich nicht abfinden kann. Bei der Unteroffizier in der Kompanie oder auf der Mannschaftsliste keinen Halb- oder Viertelblut an mehr, den er mißhandelt kann dann wird sich der „Stellvertreter Gottes“ eben gesunde Menschen zum Mißhandeln auszuwählen. Die eiferne Disziplin läßt dies zu. Auch die gesunden und lebensfähigen Söhne des Volkes in den Gefährten des heutigen militäristischen Systems zu entziehen, ist ein Gebot, der dem unerbittlichen Kampfe dieses System Kraft verleihen müßte.

Kollege Fröschlich übernahm die Verantwortung für den Artikel, der ihm eingehandt worden sei. Den Verfasser werde er jedoch nicht nennen. Eine Beleidigung der Unteroffiziere habe er in dem Artikel nicht erbilden können. Er habe den Artikel vor der Drucklegung genau durchgesehen und es spätere gar nicht für möglich gehalten, daß sich dadurch der Unteroffizier beleidigt fühlen und der Kriegsminister Strafantrag stellen konnte.

Staatsanwalt Schüller: Der Artikel ist ein Meiststück; er enthält unter der Maske der größten Sachlichkeit die niederträchtigen Beleidigungen. Gegen den ersten sachlichen Teil lasse sich nichts einwenden; die nach der Umhüllung weise oder nur geschrieben zu sein, um sich am Militarismus das Mißhandeln zu können. Der Zweck und die Absicht richtet sich gegen den Militarismus, gegen den der Saupferdampf geföhrt werden soll. Es heißt da, wenn die Unteroffiziere nicht mehr geistig Minderwertige mißhandeln können, dann werden sie eben Genosse mißhandeln. Es kommt darauf an, zu mißhandeln. Wenn der Angeklagte darin seine Beleidigung finde, so beweise das, daß die Mißhandlungen der Angeklagten und die allgemeinen Ansichten darüber eben sehr verschieden seien. In dem Artikel ist zum Ausdruck gebracht worden, unsere Unteroffiziere sind Soldaten hinder ersten Ranges. Das ist eine niederträchtige, schändliche Beleidigung für sämtliche Unteroffiziere, und der Kriegsminister tut gut, wenn er gegen solche gröblichen Auswüchse des Journalismus vorgeht. Unsere Unteroffiziere leisten sehr viel, und der ganze Unteroffizierstand besteht aus so getreuen Militärs, daß uns andere Staaten darum beneiden können. Mit Rücksicht auf die so schände Beleidigung und in Erwägung der Vorwürfe des Angeklagten wegen Kreisvergehens sei eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten

und Publikationsverbot für den Kriegsminister im Volksblatt und im Generallanzei zu beantragen.

Rechtsanwalt Dittenberger: Das Mißhandlungen vorformen, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. Der Artikel schreibe wendet sich gegen ein jeder Meinung nach verbreitetes System, aber nicht gegen Personen, oder gar gegen den ganzen Unteroffizierstand. Daß der Artikel ein raffiniertes Meiststück oder Kunststück ist, könne der Staatsanwalt wohl selbst nicht glauben. Der Verfasser zeige in dem Artikel an verschiedenen Stellen in der durchaus sachlicher Weise, was getan worden ist, um geistig Minderwertige von dem Militärdienst zu befreien. Und er sagt, das ist gut, das ist ein Fortschritt. Da kann keine Rede davon sein, wie sich der Staatsanwalt auszubilden beliebt, daß sich der Angeklagte am Militarismus kein Mißhandeln fühlen sollte. Die Tendenz richtet sich nicht gegen die Unteroffiziere, sondern gegen ein System, das der Angeklagte als Parteigänger, als Sozialdemokrat bekämpft. Er will nicht, daß Soldaten mißhandelt werden und sagt, trotz der Maßnahmen bezüglich der geistig Minderwertigen Mißhandlungen vorformen. Der Standpunkt ergibt sich aus seiner Parteizugehörigkeit. In dem Artikel steht ein Wort von einer Wendung gegen den preussisch-deutschen Unteroffizierstand; auch nicht einmal gegen ein preussisch-deutsches System. Er richtet sich in der sozialdemokratischen Auffassung auch gegen den französischen und österreichischen Militarismus. Es wird behauptet, daß dem Unteroffizier eine Gewalt gegeben ist, die durchaus nicht angebracht ist. Der Ausdruck „Stellvertreter Gottes“ ist nicht ein Produkt des Angeklagten, sondern ein Wort des Zentrumabgeordneten Langens angenommen, der von Unteroffizieren als Stellvertreter Gottes auf Erden gelegentlich der Beratung des Militäretats sprach. Der Angeklagte hat nicht beleidigen wollen und ist deshalb freizusprechen.

Kollege Fröschlich schloß sich den Ausführungen seines Verteidigers an. Der Artikel ist nicht bloß auf deutsche sondern auf alle Militärverhältnisse gemünzt gewesen. Die Sozialdemokratie wende sich nicht bloß gegen die Auswüchse des deutschen sondern auch des französischen Militarismus. Erst kürzlich sei ein längerer Artikel im Volksblatt veröffentlicht worden, in dem Mißstände in den französischen Armee getadelnd worden seien.

Das Urteil lautete, wie schon am Sonnabend mitgeteilt, auf drei Monate Gefängnis.

nebst Publikationsverbot für den preussischen Kriegsminister. In der Urteilsbegründung hieß es: Im ersten Teil enthalte der Artikel eine ganz lächerliche Tendenz; der zweite Teil sei aber beleidigend und in der Absicht geschrieben, den Unteroffizier, etwas anzuhängen. Auf diesem Grunde sei wie gesehen erkannt worden.

Im zweiten Falle handelte es sich um einen am 25. November v. J. im politischen Brief unter der Spitzmarke

Die heilige Feme der Militärämter veröffentlichten Artikel. Vor dem Kriegsgericht in Koblenz, so hieß es in dem Artikel, wurde der Arbeitsfeldat zweiter Klasse, Binkler, mit drei Monaten Gefängnis bestraft, weil er in einem Briefe, den er von der Festung aus an seine Eltern schrieb, angeblich eine Majestätsbeleidigung begangen, ferner angeblich die Achtung gegenüber dem kommandierenden General verletzt haben soll. Dem Gerichtsverfahren hätten die Vorbereitungen einer geordneten, Rechtsplege geföhrt. Wie die Koblenzer Volkszeitung berichtet, sei vor der Verlesung der Anklage die Öffentlichkeit ausgeschlossen gewesen. Das Gericht sei lediglich mit zwei Kriegsgerichten und den Offizieren besetzt und auch bei der Verlesung des Urteils sei die Öffentlichkeit ausgeschlossen gewesen. Bingen liege es nicht vernommen werden. Auch für diesen Artikel übernahm unser Kollege die Verantwortung. Es fühlten sich tatsächlich angeblich beleidigt der Kriegsgerichtsvorsitzende, Generalmajor von Wegener und die übrigen ernehmenden Richter des Kriegsgerichts von Koblenz. Genosse Fröschlich wies daraufhin, daß er diesen Artikel ebenfalls nicht selbst verfaßt, sondern ihn bei der Koblenzer Zeitung entnommen habe. Die hierföhlende Strafkammer hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens bezüglich dieses Artikels abgelehnt, da eine Beleidigung darin nicht zu finden sei; auf Beschwerde des Staatsanwalts bei dem Oberlandesgericht in Rummberg wurde der erste Befehl aber aufgehoben und das Hauptverfahren angeordnet.

Staatsanwalt Schüller hat auch in diesem Falle die Überzeugung, daß Beleidigung vorliegt. Die Beschlußkammer hingegen mag der Ansicht gewesen sein, es handle sich nur um eine sachliche Kritik einer vermeintlich sachlichen geschlichen Entscheidung. Liegt eine sachliche Kritik vor, dann kann eine Strafverurteilung nicht erfolgen. Der Artikel stehe aber mit dieser Auf-

fassung im Widerspruch. Betrachte man einmal die Spitzmarke: „Die heilige Feme“. Dann heißt es das angebliche Majestätsbeleidigung und eine eblische Achtungsbeleidigung; das Gerücht vor lediglich mit zwei Räten und drei Offizieren besetzt, und hierzu kommt der Gen. „es fehlten sämtliche Vorbereitungen einer geordneten Rechtsplege“. Mit dem Auspruch und heilige Feme sollte gefahrt werden, kein Mensch könne wissen, ob da im Kriegsgericht alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Beleidigung liege vor. Allerdings mag er, der Staatsanwalt, sich seine Illusionen über den Ausgang der Sache. Teile man aber seinen Standpunkt, dann müßte wegen Beleidigung Verurteilung erfolgen und es sei deshalb eine Zufallsgefängnisstrafe zu der vorigen von einem Monat

zu beantragen.

Rechtsanwalt Dittenberger stellt sich auf den Standpunkt der beschuldigten Strafkammer, die das Verfahren abgelehnt hat. Der Bericht selbst objektiv nur Tatsächlichkeiten mit. Ob bei der Notiz dem Verfasser ein kleiner Irrtum bezüglich des angeklagten Ausflusses bei der Urteilsabhandlung unterlaufen ist, bleibt Bedenkens. Der Bericht ist der Koblenzer Zeitung entnommen und ist dem Angeklagten daraus ein Vorwurf nicht zu machen. Die Spitzmarke ist ohne Beleidigungsabsicht veröffentlicht worden und richtet sich gegen ein solches geheimes System. Der Ausdruck angeblich in dem unmöglich beleidigend sein; denn man kann alle Tage auch in der nicht sozialdemokratischen Presse lesen, daß sich hier oder da Richter gegen hoch. Die Worte: „Dem Verfahren fehlten so gut wie sämtliche Vorbereitungen einer geordneten Rechtsplege“, können nicht als gegen das Verhalten des einzelnen Richters angebracht angesehen werden. Nicht nur die Sozialdemokraten verlangen eine andere Verlesung des Gerichts usw. Auch die Beschlußkammer sieht sich aus den jetzigen Vorbereitungen. Der Artikel richtet sich nicht persönlich gegen die Richter, sondern gegen die Organisation der Militärgerichte, mögen sich auch andere Zeitungen wenden. Der Angeklagte sei deshalb freizusprechen. — Kollege Fröschlich schloß sich diesen Ausführungen an.

Das Gericht kam nach kurzer Beratung zur Freisprechung

und legte die Kosten der Staatskasse zur Last. In der Urteilsbegründung hieß es, der Artikel wende sich nicht gegen die Richter, sondern, wenn auch mit einer scharfen Kritik, gegen die Militärgerichtsorganisation überhaupt. Darin könne aber eine Beleidigung nicht erbildet werden.

Eingefandt.

In die Arbeiter von Bismarck.

Schon seit drei Jahren besteht hier ein Arbeitergenossenschaftsverein. Trotzdem sich dieser Verein eines schonen Aufstiehs erfreut, so wird ihm doch noch lange nicht genug Interesse entgegengebracht. Es ist geradezu bedauerlich, wenn Arbeiter, von denen man behaupten kann, daß sie bei der Reidstimmungslust flammend bewogen sind, sich immer noch im bürgerlichen Geleirange befinden, reiß sich dort ameln. Für sich ein Vergehen gibt keine Entschuldigung mehr. Welches Vergeh ist ein denkender Arbeiter beiseite, wenn er mitwirkt, um patriotische Feste zu verherlichen.

Noch viel schlimmer steht es in dieser Hinsicht mit den zwei Turnvereinen. Der im Bauhausschen Goltshof gehaltene Verein, dessen Mitglieder sich hauptsächlich aus Arbeiterkreisen rekrutieren (unter ihnen befinden sich sogar einige unserer Genossen), sieht auf gegnerischer Seite. Dies zu konstatieren ist zwar nicht unser Zweck, aber es ist doch ein Schlag zu gebrauchen lassen, darf nicht mehr sein. Die Gegner haben es bei der Wahl durch ihr Ungehöriges, abscheuliches Vorgehen zu einer reinlichen Scheidung gebracht. Jetzt müssen die Arbeiter sich gegenseitig beiseite sein. Wer uns Freund sein will, komme zu uns, wer uns Feind ist, den werde man auch im Freundeslager ab, seine Absicht ist nicht ehrlich.

Ein Arbeiter.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Konsumverein Mühberg. In der Generalversammlung am 3. März erlaterte der Geschäftsführer, Genosse Wendt, den Bericht vom letzten Quartal. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß der Verein auch in diesem Vierteljahre nennenswerte Fortschritte gemacht hat. Der Umsatz im Hauptgeschäft betrug 14 105 Mark (gegen 10 980 Mark im gleichen Quartal des Vorjahres). In der Filiale Cobdorf war der Umsatz 7318 (5760) Mark. Der Gesamtumsatz beträgt also 21 423 (16740) Mark. Dem Verein sind im letzten Quartal sechs Mitglieder neu beigetreten. An den Geschäftsbericht schloß sich eine längere Debatte. Besonders wichtig war der Punkt: Ausgabe von Hausanteilsheften. Genosse Wendt legte in längerer Ausführungen klar, daß die Mitglieder dieser Frage länger mitdenken müßten, damit auch unser Verein bei wachsender Gelegenheit sich ein eigenes Heim schaffen könne. Die Verwaltung machte den Vorschlag, die Höhe der Summe auf 10000 Mark festzusetzen. Die Versammlung nahm aber einen aus ihrer Mitte geföhnten Antrag auf 15000 Mark an. Die Anteilhefte sollen in Höhe von 1050 und 100 Mark ausgegeben werden.

Die Arbeiter von Mühberg können sehen, daß der Konsumverein befreit ist, seinen Mitgliedern das Beste zu bieten. Mögen sie nun für weitläufige Verbreitung der genossenschaftlichen Idee agitieren. Es ist nur ihr eigener Vorteil. (9. 3.) W.

Briefkasten der Redaktion.

Weißenfels. Daß das Tagesblatt recht ungehalten ist und über die Sozialdemokratie lächerlich ist, erkläre ich. Dann ist doch gerade im Weißenfels die Volksblatt-Abonnenten auf Kosten des Tagesblattes in der letzten Zeit gemaltig vermehrt. Deshalb nennt es uns auch die „bantrotte Partei“

Streitende. Wenn wir uns recht erinnern, ist der Schulmann Segebredt der wegen Verurteilung eines Schulbundesmitglieds in vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, nicht in Preußen sondern in Württemberg benachrichtigt worden. Daß er noch nicht zu Hause ist, wurde vor einigen Wochen berichtet.

Marienberg, Eisenberg. Der Kartellbericht ist bereits im Soz. Er wird erwidern, wenn die Reihe an ihm ist. Im übrigen hat die Expedition mit Berichten nicht zu tun.

W. G. Ein Briefsteller erkläre: Regieren ist die Geföhlichkeit, die anderen Leute auf dem Rücken benachrichtigt werden. Daß sie sich regieren lassen. 2. Der Kammer ist antimilitärischer Richtung und ercheint in Leipzig.

W. G. Etwa 6 Millionen Mark werden jährlich in Deutschland als Briefe bei Bierverordnungen ausgeworfen. In welchem Umfang daran die Exzelle beteiligt sind, darüber gibt es leider keine Statistik. Jedenfalls kann sich Halle mit seinem 1000 W. W. Heimpreis schon sehen lassen.

Zeichen. 1. Der Zeiger General-Anzeiger hat seine als frede Ueue entlarvte Behauptung von der „Blau“ des Genossen Thiele nicht widerrufen. 2. Wenn der Inspektor W. aber noch widerlegt, so ist ihm das nicht über zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröschlich in Halle.

M. BÄR'S

Neue Zusammenstellungen von unerreichter Billigkeit.



- 1 Trinkkiesel } auf. 88 Pf.
- 2 hohe Vasen samt }
- 1 Hauchservice } 3 Teile, verkupfert 88 Pf.
- 1 Handspiegel } zusammen 88 Pf.
- 1 Kopfbürste }
- 1 Friseurkamm }
- 1 Sand-Seife-Soda-Garnitur } auf. 88 Pf.
- 1 Eieruhr }
- 1 Pfeffermühle } 88 Pf.
- 1 Holle Küchenzyppe }
- 2 große Bouquets } auf. 88 Pf.
- 2 elegante Vasen }

- 2 Glas Wandbilder } 88 Pf.
- 1 Karton Schreibpapier } 88 Pf.
- Leinwand, 50 Bog. u. Ruberts }
- 1 Sap. Brotkorb } auf. 88 Pf.
- 25 Papier-Servietten }
- 1 eleganter Tischläufer }
- 1 Kleiderleiste } auf. 88 Pf.
- 1 Handtuchhalter }
- 1 Büchertasten } auf. 88 Pf.
- 1 Schlüsseltrett }
- 1 Zeitungsmappe } auf. 88 Pf.
- 1 Vogelkäfig }

- 6 große Gemüse-Büchsen } 88 Pf.
- 1 Petroleumlampe } auf. 88 Pf.
- 6 Gewürzbüchsen }
- 1 Kammtaste } auf. 88 Pf.
- 1 Feuerzeug, 1 Feuerhaken }
- 1 Pinoleum-Vorlage } zusammen 88 Pf.
- 1 Handtuchner 60x90 cm }
- 1 Ölbrennerkinder } auf. 88 Pf.
- 6 Ölbrenner, 1 Salatbesteck }
- 10 Apfelsinen } auf. 88 Pf.
- 10 Zitronen }
- 1 Korb gefüllt mit 5 Pfl. Puddingpulver } auf. 88 Pf.
- 1 Tafel Schokolade }

Kinderstühle. Marktkörbe. Triumphstühle. Gardinenstangen.

Geschäftsführer für großes Parteilokal.

Anfang Juni wird unser **neuerbauter Volkspark** in vollen Betrieb genommen werden. Das Grundstück umfasst einen geräumigen, mit alten Bäumen bestandenen **Gastgarten** nebst Kolonnaden, Veranden und Orchesterhalle; ferner den **Saalbau** mit großem Restaurant, einem 3000 Personen fassenden Hauptsaal, kleineren Sälen, Vereinszimmern und Büroräumen.

Das ganze Lokal ist mit **elektrischer Beleuchtung** (40-pferdiger Dieselmotor) und **Zentralheizung** versehen.

Die Gartenräumlichkeiten fassen 6000 Personen.

Bewerbungen um den Posten des **Geschäftsführers** sind bis 31. März an den Partei-Sekretär H. Tabert, Halle a. S., Harz 42/43, zu richten und müssen Angaben enthalten über die bisherige Tätigkeit des Bewerbers, seine Gehaltsansprüche und sonstigen Forderungen.

Der Antritt hat möglichst vor Mitte Mai, also vor Pfingsten, zu erfolgen, da zu Pfingsten der volle Gartenbetrieb bereits im Gange sein wird.

Halle a. S., 15. März 1907.

Konsum-Verein zu Tendorf.

Freitag den 29. März (Karfreitag) nachm. 3 Uhr im Gasthof „Zum grünen Baum“

ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:
Bechlussfassung über Erwerb eines Grundstücks zu der zu errichtenden Verkaufsstelle in Tendorf.

Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins zu Tendorf.
E. G. m. b. H.
Ernst Scheller, Vorsitzender.

Wir suchen zum Eintritt per 28. März einen tüchtigen und zuverlässigen Bäcker, welcher auch mit **Cenararbeit** bewandert ist. Darauf Reflektierende wollen sich **baldisig** melden.

Der Vorstand.

Süßmilch's Walhallatheater.

Jeden Abend:
Elite-Künstler-Vorstellung.

Anschließend
Internat. Ringkämpfe.

Hente, Montag den 18. März ringen:
Drei grosse Finale-Kämpfe!

J. Rodenbusch gegen **Tom Jackson**
Rheinland gegen Australien.

Entscheidungskampf:
Leon Dewloff gegen **Pietro**
Holland gegen Normandie.

Ausserdem die **Wiederaufnahme** des abgebrochenen **Entscheidungskampfes:**
Carlos gegen **Gustav Malskies**
Portugal gegen Ostpreussen.

Bis zur definitiven Entscheidung!!!

Da Herr Malskies von seinem am Freitag erlittenen Unfall bereits wieder hergestellt ist, wird er heute, Montag, den Kampf mit dem portugiesischen Champion wieder aufnehmen.

Apollo-Theater

Direkt: **Gustav Volker.**

Stürmischer Erfolg

von **Patty Frank-Truppe.**

Die besten Schauspiel-Künstler der Welt.

Alice u. Nina.

Wirftender-Scharfschützen unter dem Kommando des aus dem Burenfeldzuge rühmlichst bekannten Capitain Niema.

Rudolf Mälzer.

Sächf. Charakterhumorist mit feinen mit **jubilenden Beifall** erzielenden Original-Vorträgen.

The great Alha.

Bühnenmaler Drahtspielist von großart. Vollendung.

5 Grebnieff.

Slawische Kunst- und Wirbeltänzer.

Ernst Freymann.

Die hohe Schule geritten nach Wien u. d. Pyrenäen; Der Sigenenerbaron, als Sigenenerbaron zu Pferde u. die übrigen gr. Kräfte.

300 Schulranzen und Taschen, samt, sowie alle **Polsterarbeit, Sofas u. Matratten** in nur gut. Ausfüh. empf. **C. Zypfel, Zeitz, Brüberstraße 13.**

Friseurlehrling sucht noch **Paul Ballin, Gr. S. eintr. 51.**

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: **H. Richards.**

Dienstag den 19. März 1907:
181 Abonnements-Vorstellung.
1 Viertel-Umtaufstart. gültig.

Am 4. Male:
In neuer feinsider und dekorativer Einrichtung:
Der Freischütz.

Romanantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch den 20. März 1907:
182. Abonnem.-Vorst. 2 Viertel-Umtaufstarten ungültig.

Bestes Gaffspiel des Charakter-Komikers C. W. Müller

Doktor Wesppe.

Kaufspiel in 4 Akten von Roderich Deneub.

50 eigene Fischdampfer

Nordsee-Halle

Preiswerte Offerte für Händler!

Wir bemerken extra, daß wir nur beste Qualitäten zum Verkauf bringen.

Lubeca-Brütheringe
franz gepackte Dosen per 8 Liter-Dose Mk. 2.50

Lubeca-Vollbrüthering.
amerikan. beites Marinad per 8 Liter-Dose Mk. 2.80

Berliner Rollmöpse
per 4 Liter-Dose Mk. 2.00
bei 5 Dosen à Mk. 1.90.

Heringe in Gelée
per 4 Liter-Dose Mk. 2.00
bei 5 Dosen à Mk. 1.90.

Bismarck-Heringe
ohne Gräten
per 4 Liter-Dose Mk. 2.10
bei 5 Dosen à Mk. 2.00

Russische Sardinen
Bratto Mk. 1.45

Frische Bückinge
ff. goldgelb
p. Kiste, Inhalt 32 Stück, Mk. 1.20

Frische Sprotteln
ff. Ware
per Kiste Mk. 0.90

Nordsee-Halle
d. Deutsch. Dampfischerei-Gesellschaft
„Nordsee“,
Grosse Ulrichstr. 58.

Eigene Klücherei u. Marinieranstalt

Klempner u. Installateure.

Dienstag den 19. März abends 8 1/2 Uhr
in Köppchens Restaurant

öffentliche Versammlung.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Der Vorstand.**

Drahtzaunfabrik Carl Lier,

Billigste Bezugsquelle aller **Drahtgelenchte**
Biedersteckaufker
hasthen Metall.
Kostensanahlige
— gratis. —

SCHLUS

mit der Seite, denn „Waschpulver Reform“ gibt blendend weisse, völlig geruchlose Wäsche und schont sie in denkbarster Weise. Ueberall käuflich.

Waschpulverfabr. „Reform“, G. m. b. H., Mülheim (Rhein).

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Sangerhausen.

Bringe meinen Kollegen und Parteigenossen mein

Fischenbier- und Zigaretten-Geschäft

in freundliche Erinnerung.
Hermann Liebau,
Mühlstraße 18.

Dienst-Schlachtelst
tan Rosen-
G. Gerig, Straße 2.
ff. frische Würstl, Bid 84 Wf.

Jeden Dienstag **Schlachtfest**
Hagen.
Gründerstraße 9a.

**Restaur. Sangerheim, Petersberg-
Weg, Dienstag Schlachtfest.**
Verkauf von Würstl auch außer dem Hause.
Fr. Liebig.

Zeits Dienstag Schlachtfest.
K. Kappahn, Mittelstr. 2.

Bruchbandagen, Verbinden, sowie alle Artikel zur Krankenpflege
empfehllich
Bernh. Hölzel, Zeitz, Wälfersvorstadt.

Zipsendorf.

Speisekartoffeln in großen Mengen verkauft
Schlowaldt, Nordstraße 9.

Todes-Anzeige.

Am 18. März, nach 1 1/2 Uhr entschlief nach langem Leiden unter guter Pater, Groß- und Schwiegeronkel **August Wilhelm Feulner** im 82. Lebensjahre. Dies geht hierdurch an, mit der Bitte um stillen Beileid
Hugo Feulner.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Hospital, Glauchnerstraße 68, aus auf dem Nordfriedhofe statt.

Dank

Zurückgekehrt vom Grobe meines lieben Vaters, unseres Vaters, Sohnes, Bruders u. Schwagers, des Verarbeiters **Hermann Lehmann**, lagen mir besonders heilsamen Dank der Belegschaft und des Beamten der Grube Winterfeld für die durchgehende Teilnahme und Unterstützung, Dank dem Verarbeiter-Verband für Sterbegeld, Kranzgeschenke u. Beileidung. Dank Herrn Dr. Bornemann und der ganzen Gemeinde von Zeitz für die reichliche Geldunterstützung und die Blumenpenden. Dank auch noch allen Bekannten und Freunden für die schönen Blumenpenden. Alles das hat mir unterem Dergern sehr wohl getan.

Zeitz, den 15. März 1907.
Herrn, den 15. März 1907.
Frau Anna Lehmann nebst Kindern und Verwandten.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 66.

Halle a. S., Dienstag den 19 März 1907.

18. Jahrg.

Zwei große Gruben-Ünglücke.

Noch bluten die Wunden, die das große Grubenunglück in Heben geschlossen hat, und schon wieder ist das Saargebiet und das angrenzende Lothringen von zwei weiteren großen Gruben-unglücken heimgesucht worden. Am Freitagabend fand auf der Grube Klein-Nasseln bei Forbach ein Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion statt, die eine verheerende Wirkung hatte. Von 210 eingelehrten Bergleuten sind bis jetzt 129 Bergleute getötet, davon eine große Anzahl Schwerkranke, von denen zwölf bereits im Sterben liegen. Tote wurden bis jetzt 75 geborgen, die meisten entseelt verbrannt oder bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Eine Untersuchungskommission aus Lebachern (?) ist eingetroffen, um die Ursache der Katastrophe festzustellen. „Für die Sinterbleiben wird gefordert“, sagt Laßwitz der Bericht der bürgerlichen Wähler und fügt hinzu, daß die Wähler vorzüglich 100 000 Mk. spendet hätten. Das ist sehr bedauerlich für die Anschaffung unserer Bergwerke. Mit dem elenden Gelde glaubt es eben alle Sünden tilgen zu können. Daß den Sinterbleiben der so schände um das Leben genommenen Bergleute jemals gelohnt werden muß, scheint keinem der bürgerlichen Goldgräber einzufallen. Daß aber mit dem Geld, das die Bergleute erst früher erarbeiten mußten, keiner der so jäh Verunglückten wieder ins Leben zurückgeführt werden kann, davon spricht man. Und doch wäre das Augenmerk zuerst auf die Ursache des Unglücks zu richten. Es sollte uns wundern, wenn da nicht wieder eine der im Interesse der Profitgier des Unternehmertums begangenen Untersuchungs-sünde sündet an der Katastrophe wäre. Aber davon wird der Leser abgelenkt durch die „Wohltätigkeit“ der Unternehmer.

Und fast auf dem Fuße folgte der ersten Stobspötte eine zweite, die ebenfalls einer Reihe trauer Bergleute das Leben kostete. Auf dem Pfaffenbergschicht der Grubengruben bei St. Johann rief bei der Probenentnahme des Förderseils, und die Förderleitung, auf der sich 22 Bergleute befanden, konnte in die Tiefe, schamlose 22 Bergleute sind tot. Das Förderseil sei, so berichten wiederum die bürgerlichen Wähler, erst im Februar auf seine Brauchbarkeit geprüft worden. Erst im Februar und Mitte März erreicht das gute Seil schon, das ist wirklich stark. Sollte ein solches Seil, dem Hunderte von Menschenleben anvertraut werden müssen, nicht täglich auf etwaige Bruchstellen untersucht werden? Aber dafür ist keine Zeit und kein Geld vorhanden. Diese in kurzer Zeit hintereinanderfolgenden entsetzlichen Grubenunfälle beweisen aber doch, daß die Grubenkontrolle eine sehr mangelhafte ist und daß die Wünsche der Arbeiter nach einer strengeren Kontrolle sehr berechtigt sind. Aber das wird alles tauben Ohren gepredigt. Freilich, die Herren riskieren ihr Leben nicht.

Halle und Saalkreis.

Halle, 18. März.

Auf die März-Veranstaltungen,

welche heute Abend im Bellevue, Lindenstraße und im Burgtheater, Geschehen, stattfinden, sei hierdurch noch einmal ausdrücklich hingewiesen.

Gegen die moderne Fälscher.

den Feindschaft gegen die Presse, spricht sich in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ Justizrat Dr. J. Strauß mit erweiterter Energie aus.

„Anmitten der gewalttätigen Verleumdungen über den Feindschaft gegen die Abgeordneten beklagt fast eine andere Forderung: die Beilegung des Feindschafts gegen die Presse. Eine alte und bewährte Forderung, daß doch selbst der Staatssekretär des Reichsjustizamts im Reichstage (1906) erklärt, nach seinem Empfinden „wäre vielleicht hier und da von dem Feindschaftsberufungen unter Umständen Gebrauch gemacht, unter denen dies, wenn man das Staatsinteresse allein als maßgebend ansehe, nicht rätlich wäre.“ Sein Wunsch, die Richter möchten sich die Anwendung dieser Maßregel überlegen, ist gewiß beschönigend. Aber er bleibt in präxi gar zu oft ein frommer. Sollen nicht erst die neuerlich im Reichstag eingebrachten Anträge, in Straß- und Disziplinardaten den Feindschafts gegen die Presse aufzugeben, endlich Erfolg. Die Straß-projekt-Kommission hat auch bei diesem Gegenstande verfaßt. Der Feindschafts gegen die Presse ist zu verwerfen. Nach einer fast einmütigen Auffassung soll es als unehrenhaft, wenn der Redakteur den Feindschafts preisgibt. Dem Volk soll es nicht in den Sinn kommen, das Gesetz nicht zu befehlen. Auch könnte die Presse, die das Vertrauen verliert, ihre schwermütige Aufgabe nicht erfüllen. Und endlich, der Feindschaft führt fast niemals zu einem praktischen Ergebnis. Aus fast allen dieser Konflikte geht die Presse gestärkt, die Staatsautorität geschwächt hervor.

Weider wird wohl auch diese Stimme eines erfahrenen Juristen verhallen, trotz der Erkenntnis, daß noch ein politisches Notuliat durch Feindschafts ergibt wird. (Ausgenommen natürlich den traurigen Fall Geberger, der in der Geschichte des Feindschafts als einziges unumstößliches Beispiel dastehet.) Wenn aber irgendein Gerichtsfall in ganz markanter Weise die Unmöglichkeit des Feindschafts dargelegt hat, dann ist es die schallende Einschlacht-Epizöde.

Der Kampf im Tapiezergewerbe

geht bereits in die fünfte Woche. Man war die organisierten Tapiezergewerkschaften vor vier Wochen brutal aus Streikpflaster, um sie zu zwingen, einen Tarif des Arbeitgebers-Schuldbuchers anzuerkennen, der eine schwere materielle Schwächung des gesamten Gewerbes bedeutete. Während der Zeit des Ausstandes ist von Seiten der Beschäftigten alles aufgegeben worden, um den Kampf zu beendigen. Es ist das größte Untergangsmoment gewesen, aber alle Veruche scheiterten an dem schärfmächstigen Geiste einiger unbedeutender Arbeitgeber, den „Größen“ des Schuldbuchers. Es sind die Herren, die nur einen oder zwei Beschäftigten beschäftigen, die einen bedeutenden Schaden nicht verzichten können, wenn sie einige Zeit ohne Arbeiter sind, die aber selbst über die Dummheit anderer nicht genug laden können, für die die Aussperrung ihrer geübten Arbeiter einen großen Verlust bedeutet. Leider haben sich die maßgebenden und besten Firmen von den Schulfachern hinter das Nicht führen lassen, indem sie die Wortführer, so verschwindend sie auch im Gewerbe sind das Mandat gegeben haben, vor dem Gewerbestreit als Vertreter des Gewerbes zu funktionieren.

So ist denn auch zu bezeichnen, daß die beiden Einigungs-verhandlungen vor dem Gewerbestreit resultatlos verliefen. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden; sie scheiterte nicht an dem trivialen Vorgehen des Schuldbuchers. Die Herren scheinen nicht mehr zu wissen, was sie wollen. In jeder der beiden Verhandlungen lag ein anderer Tarif vor, einer schärfer als der andere, beide zusammengenommen aber ein Wucher von Schulfachern.

Bedeutend ist die Tatsache, daß man, vertrauend auf die Blamose des Reichstages, die der Regierungsvorlage betreffs „Arbeitslosigkeit der Berufsvereine“ voranschickte, zustimmen wird schon darauf hinberichtet, den gesamten Verband regressivepflichtig zu machen, indem die Herren Schulfachern bei eventueller Ablehnung eines Tarifvertrages die Unterschrift des Hauptvorstandes verlangen, denselben aber verweigert, an den Einigungsverhandlungen teilzunehmen.

Die am Sonnabend stattgefundenen Verhandlung nahm Kenntnis von der Lage der Sache. Sie unterzog das Verhalten der Herren Alt und Andag einer scharfen Kritik und trat dafür ein, den Kampf bis zur Entscheidung fortzusetzen. Während bis heute der Kampf nur gegen den Schuldbucherverband geführt wurde, soll derselbe nun auch gegen die Firmen aufgenommen werden, die dem Schuldbucherverbande nicht angehören und den Tarif noch nicht bewilligt haben. Von Verarmungs-beschlüssen wird überall dort die Arbeit niedergelegt, wo die Forderungen nicht anerkannt sind. Die Tapiezergewerkschaften arbeiten, wo der Tarif bewilligt ist, wo aber der Verband vorliegt, das Streikarbeit hergestellt wird, müssen sofort die Arbeit niedersetzen. In einer Resolution verpflichtete sich die Versammlung, den Kampf bis zur definitiven Entscheidung durchzuführen.

Es liegt im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung, die kämpfenden Genossen tatkräftig zu unterstützen.

Geschäft geht vor Pleit.

Die „Vornehme“ Allgemeine Zeitung sieht es, sich auch bei den unpassendsten Gelegenheiten bemerkerbar zu machen, wenn nur in irgend einer Weise zum Nutzen des Geschäfts Propaganda gemacht werden kann. Bei der geschmacklosen Lichtbild-der-Geschäftsstrecke im Apollo- und Wallhallo-Theater darf natürlich auch die Allgemeine nicht fehlen. Als am Freitagabend im Apollo-Theater neben der Empfehlung von Zerkowitzer und Wabington-Geschäften auch der National-Verein-jobber Verbund, der Reichs- und „Anfangsener Deutung und der Reichsverband-Agenter Willam im Wibe vorgeschrieben wurden, erschien auf der Bühne ein Akt aus dem „Alte“, welche ein Teletextum über die Aufbaumittelarbeiten auf dem einen Verbauch ohne jeden Hinterzettel des verunglückten Bankgeschäfts Jena darstellte, auf welcher das ganze graue Geis der zerstückelten Menschen dargestellt wurde. Dazu wurde ein lustiger Walzer gespielt. Es fehlte nur noch, daß man das graue Geis auch noch im Wibe produziert hätte. Die Vornehme Allgemeine wäre sicher dabei. Die Direktion des Apollo-Theaters sollte aber in Zukunft doch auch ein Auge darauf haben, daß das Empfinden des Publikums nicht gar zu frühlich verletzt wird. Im übrigen würde sich die Direktion ein großes Verdienst erwerben, wenn die ebenso langweilige wie geschmacklose Lichtbild-Nelema ganz und gar verschwinden würde.

Zu der Haftzelle begreifen?

Der Kellerer Otto Kallenberg war vom hiesigen Schöffengericht, wie wir feinerzeit berichteten, wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er sich nach dem Kauf einer hiesigen Schaufelwirtschaft in der Prinzstraße gegen die Bestimmungen des Kaufvertrages auch das sogenannte große Mobilier im Werte von 4000 Mk. vorübergehend angekauft haben sollte. Gegen dieses Urteil hatte Kallenberg Berufung eingelegt. Er habe sich zur Fortnahme des Mobilars für berechtigt gehalten. Zur Unterzeichnung des Kaufvertrages sei er in angebotener Stimmung vom Vermittlungsagenten verleitet worden, ohne sich die einzelnen Bestimmungen erst genau durchgesehen zu haben. Hier in Halle seien infolge der unbedingten Konzeption im Geschäftswesen ein Menge Agenten tätig, die aus der Vermittlungsschankwirtschaftsberufe ein Gewerbe machten und unter Umständen auch vor betrügerischen Manipulationen nicht zurückzucken. Auch er selbst sei bei jenem Kaufe gründlich hineingeleitet worden. Die Strafkammer hob das Schöffengerichtsurteil auf, sprach Kallenberg frei und verfügte die sofortige Freilassung. Er könne sehr wohl in dem guten Glauben gehandelt haben, zur Fortnahme des Mobilars berechtigt zu sein. — Ueber dem Angelegenheit hat übrigens in dieser Angelegenheit ein ganz besonderes Mißgeschick gewaltet. Er war am 13. Februar wegen unentschuldigter Nicht-erscheinens zu den Schöffengerichtsterminen von Dresden her in Haft genommen worden. Am 19. Februar fand die Hauptverhandlung gegen ihn statt, er ist aber auch nach dieser in Haft behalten worden, worüber am Sonnabend vom Richteramt aus Verminderung geäußert wurde. Der nunmehr Freigekündete hat also eine Extra-Freihheitsstrafe vom 19. Februar bis 16. März, also den ganzen 26 Tagen, zu verbüßen gehabt.

Es wird zu unterrichten sein, wen das Verdicten trifft, durch das der Angeklagte rechtskräftig vom 19. Februar bis 16. März in Haft gehalten wurde. Er wird auch seine Schadenersatzanprüche geltend machen. Bemerkenswert ist, daß er nicht selbst gegen seine widerrechtliche Emperrung opponierte. Aber auch die Gefängnisverwaltung hätte sich fragen müssen, daß ein Mann, der zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden ist, und wie man die Befreiungsmöglichkeit erlangt, zu Unrecht verurteilt worden ist, nicht noch 26 Tage in Haft behalten werden kann. Denn der Mann war ja nur wegen unentschuldigter Ausbleibens zum Termin verurteilt und etwas anderes lag gegen ihn nicht vor, wie ausdrücklich im Gerichtsonatier wurde.

Man sieht, auch andere Leute, nicht bloß sozialdemokratische Redakteure, können irren. Dies können sich auch die Werte merken, die häufig zum grünen Thee aus über den unverantwortlichen Verdicten und die Rechtfertigkeit sozialdemokratischer Redakteure setzen. Es soll besonders Staatsanwälte werden, die diesbezüglich den Mund zuweilen sehr voll nehmen.

Ein fiesendes Stadt-Schwimmbad.

Als unsere Stadtbäder auf die Suche gingen, auszukunftschaften, nach welchem Bader das neu zu errichtende Schwimmbad in Halle gestaltet werden sollte, war mit allgemein der Ansicht, daß ein Bad wie das neuentwickelte Augsburger den Ansprüchen unserer Stadt am besten entsprechen würde. Nun hat sich in vergangener Woche aber etwas ganz Eigenartiges ereignet: dieses Augsburger Stadtbad, welches in allen Tonarten als Meisterwerk der Schwimmbadtechnik gepriesen wurde, ist infolge fehlerhaften Baues auseinandergebrochen.

Die Augsburger Abendeitung, ein offizielles Organ, berichtet über den Vorfall: „Sonntag gegen 6 Uhr früh wurden die Angehörigen die böse Entdeckung, daß in dem Souterrain unter dem Ritterschwimmbade Wasser durch die Decke herabflomme, und zwar nicht wenig. Sofort wurde das Schwimmbad wieder ausgelassen und es entdeckte man dann auch in seinem Fußboden einen heftige Ruck durch die ganze Breite, ungeachtet in der Mitte, von einer Kabinenecke zur anderen, gebrochen ist. Er ist zwar ganz klein, so klein, daß man nicht einmal den Fingerhagel hineinbringen genügt aber doch, um das Wasser durchdringen zu lassen. Ihm entsprechen an mehreren Gesichtspunkten im Keller darunter die gleichen Risse, durch welche das Wasser durchdringen konnte. Leider sollte es noch ähnliche Funde geben, denn am nächsten Tage wurde auch an dem Gesichtspunkten unter dem Ritterschwimmbad ähnliche Risse festgestellt, während sich im Fußboden des Bassins Veränderungen noch nicht gezeigt haben. Endlich sind Risse auch an dem Mauerwerk des Maschinenhauses entdeckt worden.“

Während der ganzen verflochtenen Woche ist das Schwimmbad schon geschlossen gewesen und es wird gewiss geraume Zeit in Anspruch nehmen, bis der Schaden wieder repariert ist, vorangeht, daß er überhaupt wieder vollkommen befestigt werden kann.

Die Ursache des Unglücks ist einzig und allein die, daß das Bad auf Sand gebaut wurde. Unter Augsburger Parteilosen schreibt dazu: „Wer die Baugesetze und die Folgen des Sandbaues hat sich Gedächtnis zurückzuf., und als aufmerksamer Beobachter all die Freizeidungen und Erzeugnisse prüft, findet unmißbar einen Schlüssel zu dem elementaren Ereignis!“ Als die Grundarbeiten damals gemacht wurden, suchte man zuerst nach Wasser. Dieses war nach wenig Bohren rasch gefunden durch eine Sandrinne. Diese Sandrinne ward aber vor dem Bau der Grundmauern nicht ausgehoben, man grub nicht etwa, bis man auf Kies oder Letten kam, sondern man baute mit und ohne Kopf auf die Sandrinne! Als das Bad seiner Bestimmung übergeben wurde, sagte man jämmerlich über die fieselle Wasser von Sand im Wasser, so daß binnen kurzem das ganze Stadtbad als verandert gelten durfte. Man sann auf Abhilfe! Es wurde eine Filter angelegt. Mittels dieser Filter sollen jetzt 100 Fuhren Sand gehoben werden sein. Zuletzt nieht auch die Filter nichts oder aber es wurde den jetzt so erlauchten Herren selbst bange um den Untergrund des Zentrums Die Pumpe wurde fertig gestellt und das Bad aber von der städtischen Wasserleitung bezogen! Das ist nun jetzt 14 Jahre her.

Nur jeden Vollen ohne Tiefbaustudium ist klar, daß das Zuzufordern solcher Mengen Sandes einen Hofraum im Fundament des Stadtbades schuf und daß früher oder später die Witter, vielleicht auch die Katastrophe einleiten würde. „Möge man hier in Halle aus dem Beispiele des fiesenden Augsburger Schwimmbades die Lehre ziehen, daß man wohl nach den Plänen des dortigen Schwimmbades das unterge erdreich, aber nicht wie dort, auf Sand baut. Aus den traurigen Erfahrungen der Augsburger können wir heilsame Lehren ziehen.“

* Im städtischen Museum, Gemäldesammlungen, am Großen Berlin, das täglich, und zwar an Wochentagen von 11—1 und an Sonntagen von 11—2 Uhr, unentgeltlich geöffnet ist, haben zurzeit vorübergehend ausgestellt: Professor Gottard Knecht in Dresden das Kircheninterieur der Dom in Leberdingen. Professor Hugo Riemann in Dresden das Gemälde des fiesenden Vermaut Cagere in Kambur; Die Gemälde der Sommertag im Badenbad, Beinhof von Helde und Der Och bei Füssen. Hellmut Kaefer in Weimar; Die Gemälde der Engländerin in der Schweiz, und Der Knecht mit der Schafschäule. Dr. A. Perling in München; Jahn Kauerer, Sportler in der Wälder. Die beiden Gemälde Maltesine und Garzanno am Gardasee. J. Brand in Berlin; Das Gemälde Wasserfälle in Trol. Oskar Sigmund in Breslau; Jahn Delageme und drei Zeilen. Karl Werner in Hannover; Die Gemälde Derbit im Heidemoor und Herbiting an der Weitra bei Hannover. Culfawismus in Dresden; Die Gemälde Perginate Kinder, Sommertag und Kleine Kasseite. Hermann Nitzan in Gelnhausen; Die Gemälde Wintertag im Bodtal, Waldmücker und Vortrüglingstag. M. B. Sturmhofel in Danzig; Die Gemälde Gesellschaften Slavon, Weinbad und Erwadene. Hildegard Koch in Dresden; Jahn Mauzelle.

* Die Fleißbescheur-Prüfung ist vom Regierungs-Präsidenten auf Montag, den 15. April und folgende Tage, abberaumt worden. Die Besuche im Qualifikation zur Prüfung sind in Halle a. S., Weisenfels, am Freitag, den 13. April, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 14. April, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 15. April, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 16. April, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 17. April, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 18. April, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 19. April, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 20. April, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 21. April, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 22. April, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 23. April, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 24. April, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 25. April, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 26. April, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 27. April, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 28. April, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 29. April, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 30. April, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 1. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 2. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 3. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 4. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 5. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 6. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 7. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 8. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 9. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 10. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 11. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 12. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 13. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 14. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 15. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 16. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 17. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 18. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 19. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 20. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 21. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 22. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 23. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 24. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 25. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 26. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 27. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 28. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 29. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 30. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 31. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 1. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 2. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 3. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 4. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 5. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 6. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 7. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 8. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 9. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 10. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 11. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 12. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 13. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 14. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 15. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 16. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 17. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 18. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 19. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 20. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 21. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 22. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 23. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 24. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 25. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 26. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 27. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 28. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 29. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 30. Juni, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 1. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 2. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 3. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 4. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 5. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 6. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 7. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 8. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 9. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 10. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 11. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 12. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 13. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 14. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 15. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 16. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 17. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 18. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 19. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 20. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 21. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 22. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 23. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 24. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 25. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 26. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 27. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 28. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 29. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 30. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 31. Juli, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 1. August, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 2. August, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 3. August, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 4. August, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 5. August, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 6. August, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 7. August, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 8. August, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 9. August, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 10. August, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 11. August, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 12. August, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 13. August, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 14. August, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 15. August, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 16. August, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 17. August, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 18. August, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 19. August, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 20. August, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 21. August, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 22. August, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 23. August, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 24. August, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 25. August, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 26. August, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 27. August, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 28. August, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 29. August, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 30. August, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 31. August, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 1. September, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 2. September, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 3. September, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 4. September, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 5. September, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 6. September, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 7. September, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 8. September, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 9. September, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 10. September, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 11. September, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 12. September, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 13. September, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 14. September, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 15. September, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 16. September, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 17. September, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 18. September, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 19. September, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 20. September, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 21. September, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 22. September, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 23. September, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 24. September, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 25. September, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 26. September, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 27. September, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 28. September, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 29. September, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 30. September, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 1. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 2. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 3. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 4. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 5. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 6. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 7. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 8. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 9. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 10. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 11. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 12. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 13. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 14. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 15. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 16. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 17. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 18. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 19. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 20. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 21. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 22. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 23. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 24. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 25. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 26. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 27. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 28. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 29. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 30. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 31. Oktober, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 1. November, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 2. November, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 3. November, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 4. November, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 5. November, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 6. November, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 7. November, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 8. November, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 9. November, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 10. November, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 11. November, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 12. November, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 13. November, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 14. November, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 15. November, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 16. November, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 17. November, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 18. November, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 19. November, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 20. November, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 21. November, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 22. November, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 23. November, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 24. November, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 25. November, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 26. November, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 27. November, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 28. November, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 29. November, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 30. November, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 1. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 2. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 3. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 4. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 5. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 6. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 7. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 8. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 9. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 10. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 11. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 12. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 13. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 14. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 15. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 16. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 17. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 18. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 19. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 20. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 21. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 22. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 23. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 24. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 25. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 26. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 27. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 28. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 29. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 30. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 31. Dezember, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 1. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 2. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 3. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 4. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 5. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 6. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 7. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 8. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 9. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 10. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 11. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 12. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 13. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 14. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 15. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 16. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 17. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 18. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 19. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 20. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 21. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 22. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 23. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 24. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 25. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 26. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 27. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 28. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 29. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 30. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 31. Januar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 1. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 2. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 3. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 4. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 5. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 6. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 7. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 8. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 9. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 10. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 11. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 12. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 13. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 14. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 15. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 16. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 17. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 18. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 19. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 20. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 21. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 22. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 23. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 24. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 25. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 26. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 27. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 28. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 29. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 30. Februar, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 1. März, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 2. März, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 3. März, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 4. März, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 5. März, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 6. März, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 7. März, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 8. März, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 9. März, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 10. März, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 11. März, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 12. März, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 13. März, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 14. März, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 15. März, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 16. März, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 17. März, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 18. März, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 19. März, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 20. März, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 21. März, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 22. März, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 23. März, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 24. März, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 25. März, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 26. März, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 27. März, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 28. März, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 29. März, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 30. März, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 31. März, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 1. April, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 2. April, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 3. April, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 4. April, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 5. April, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 6. April, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 7. April, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 8. April, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 9. April, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 10. April, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 11. April, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 12. April, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 13. April, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 14. April, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 15. April, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 16. April, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 17. April, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 18. April, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 19. April, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 20. April, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 21. April, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 22. April, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 23. April, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 24. April, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 25. April, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 26. April, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 27. April, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 28. April, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 29. April, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 30. April, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 1. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den 2. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Sonntag, den 3. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Montag, den 4. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Dienstag, den 5. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Mittwoch, den 6. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Donnerstag, den 7. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Freitag, den 8. Mai, die Besuche in Weisenfels, am Samstag, den

wachungen überweisen wollte. Das geht nicht an, das macht viel zu viel Arbeit." Man sollte doch meinen, daß die Arbeiter nun gerade keine so große Lust. Es wird ja oftmals Arbeit geleistet, wo sie besser unterbleiben sollte. Als unser Genosse dann darauf hinweist, daß doch manche Arbeiter auch ein Interesse an den Verdingungen haben können, wenn sie wissen, daß, wenn er die diesbezüglichen Bekanntmachungen nicht geleitet habe, der Stadt eventuell Schaden in finanzieller Hinsicht erwachsen könnte, da sagte der Bürgermeister: "Wer für Bekanntmachungen dieses Ortes Interesse hat, der hätte eine Zeitung, in welcher sie veröffentlicht werden."

Es ist wohl nicht zweifellos, wenn wir für die Arbeiter, die doch auch Steuerzahler sind, die Bekanntmachungen besprechen. An die richtige Mehrheit glauben wir nun aber nicht. Uns scheinen hier andere Gründe maßgebend zu sein. Unter Umständen ist abgesehen, nun gut, wir werden trotzdem die Beschlüsse in den nächsten Tagen bringen und zwar werden dieselben festgeschrieben sämtlichen Lesern unseres Blattes ausgehen. Es wird den Lesern des Volksblattes dadurch ermöglicht, auf dashalten der bürgerlichen Presse zu verzichten. Wenn man glaubt, durch Verweigerung unseres Gründens der bürgerlichen Presse die Leser zu erhalten, so soll man sich entschließen haben.

Wenn man die Bekanntmachungen über die Verdingung der Fischerer im Stadt-Waldgebiet betrautet, so kann man leicht zu der Meinung des Bürgermeisters gelangen, daß die Behörden schon jetzt zu viel Arbeit haben. Somit ist es wohl kaum zu erklären, daß die eine Zeitung, den Verdingungsstermin auf Mittwoch, den 13. März, die andere aber auf Freitag, den 15. März besetzt. Wenn man uns nun schon die Bekanntmachungen verweigert, so mag man sie dort wenigstens richtig bringen.

Teuchern, 17. März. (E. B.) Gemeindegewalt. Viele Arbeiter glauben, wenn sie einen Vorgesetzten oder Meister eines Betriebes beleidigen oder bedrohen und hierauf die Entlassung erhalten, noch ein Recht auf Verrechnung Lohn-entschädigung zu haben. Das ist nicht richtig, das bezieht sich die Gemeindegewalt nicht. Ein jeder Vorgesetzter hat das Recht denjenigen zu entlassen, der ihn, aber auch seine Angehörigen beleidigt. Dasselbe Recht haben auch die Arbeiter, wenn die Vorgesetzten die Beleidiger sind.

Auf der Seite berichtet, was der Maurer Wadmann beschäftigt. Er wurde, weil er einen Aufsteher beleidigt hatte, entlassen und lagte nun auf 6 W. Lohn für vierzehn Tage. Durch Bescheid wurde nachgewiesen, daß W. zu Recht entlassen war, weil er nicht nur beleidigt, sondern den Aufsteher auch bedroht hatte. Wadmann nahm seine Klage als ausfindlos zurück. Allgemein mit einer Klage gegen die Verdingungsstellenleiter beschäftigt wurde der Bergarbeiter Wiedemann aus Obererischen. Derselbe hatte ohne Kündigung die Arbeit verlassen und seinen Arbeitschein gefordert. Er lagte auf Auszahlung eines Restlohnes von 12.83 M. und 5 M. Entschädigung.

Wallaufhausen, 16. März. (E. B.) Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe. Hierfür ist auch in unserem Orte wieder ein Beweis geliefert worden. Dem Expedienten unseres Blattes ging folgendes Schreiben zu:

Dr. Schulz, 3. No. 60.

Wallaufhausen, 8. März 1907. Nach einem mit zugegangenen Schreiben v. S. d. M. ist Ihr Tischnote in Händen beim Vertreten der sozialdemokratischen „Voll-Vollstreckung“ betroffen. Der konigl. Kreisamtsrichter bezieht sich auf mich das Schreiben dem Anaben das Ausfragen dieser Zeitung zu unterlassen und in Beziehung auf die Regierungserklärung der konigl. Regierung zu Vergebung vom 3. 1906.

Obgleich Sie mir vor Weisandten gesagt, daß das Vertreten der Zeitung durch Sie unterbleiben sollte, bekennst wieder, daß er auch nach meinem Besuche vom 6. d. M. die Zeitung weiter bestritten habe. Sie um erlaube deshalb hierdurch amtlich die fernere Inanspruchnahme des Schuldenbetrags zu dem genannten Zwecke hier wie in Brücken und anderswo.

Tippenbach, Ortsbürgermeister.
Herr Rich. Weisling.

Herr Pastor Tippenbach ist ja formell im Rechte, denn der Junge ist noch nicht volle 12 Jahre alt. Beschämend aber ist es, daß der Herr Pastor nur das Ausfragen dieser Zeitung verbietet. Würde also der Junge den Generalanzeiger oder die Hufmühl anfragen, dann hätte der Pastor nichts dagegen. Er nimmt jedenfalls an, daß schon das Ausfragen einer sozialdemokratischen Zeitung den Ansträger zu einer anderen Inanspruchnahme befähigt. Nun, dem „amtlichen Erfinden“ des Pastors wird nachgegeben, aber der darf sich nicht der Hoffnung hingeben, daß durch derartige Nadelstichpolitik unserer Bewegung Abbruch getan wird. Wir sind auch der Meinung, daß Kinder möglichst von den anstrengenden Arbeiten befreit werden. Aber der Pastor mag sich erst einmal um die Kinderarbeit in den bürgerlichen Betrieben kümmern! Da kann er Nützliches schaffen.

Sangerhausen, 14. März. (E. B.) Auch ein Diebstahl. Weil er sich einige Fegen oder Planen die schon seit mehreren Wochen herrenlos an seinem Grundstück herum-

lagen, anlegte, erhielt der Fegler S. eine Befehls wegen Diebstahls. Der Angeklagte gab an, die guten Grasen zu verkaufen zu haben. Trotz der fünf Beweismittel sprach das Gericht den „Ihnen Verzeher“ frei. Die Kosten tragend natürlich die Staatskasse. Er ist der Fegler die alten Fegen im Schmutz und Morast wachsend liegen, dann aber erkannt er, daß die Fegen, weil ein Arbeiter sie an sich genommen hat. Es wäre wohl besser, wenn mit derartigen Vorkäufen das Gericht verfahren würde.

Ein „Arbeiterfreundlicher“ Geschäftsmann.

Walditz, 15. März. (E. B.) Die Arbeiterfreundlichkeit der Geschäftseile wird durch folgenden Vorfall drähtlich illustriert: Der Krämer Otto Lehmann von hier lüchelt sich Arbeiterfreundlichkeit dadurch zu halten, daß er den Leuten bis in die Kuppen hinein borgt. Während es eine danteskwürdige Aufgabe des Kontinners ist, die Arbeiter, die durch die Arbeiter zur Moral, zu erziehen, lüchelt Herr Lehmann dem Kontinners durch Verdingung zum Borgen Kontinners zu machen. Natürlich berichtet er, daß es mit dem Borgen gar nicht so eilig sei. Ein Arbeiter, der noch Arbeiterfreundlichkeit ist und als Lehner dem Kontinners nicht angehören „darf“, hatte im Januar und Februar etwa 30 M. schulden bei Lehner. Er hat die Hälfte sofort bezahlen wollen und veriprad, den Rest zum nächsten Lohnzuge zu begleichen verweigerte. Die Annahme des Geldes. Er wird den Gerichtsbörsen schiden. So geht es den Arbeitern, die sich aus der Schuldenhaftigkeit des Kontinners nicht befreien können. Wachen sich das alle dem Kontinners nicht befreien können. Wachen sich das alle dem Kontinners überwiegenen Teil unserer Arbeiterlichkeit ist schon längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß diesem Krämerer sein Pönnig gebührt. Wie die Geschäftseile hier fast alle so hat ganz besonders Herr Lehmann er trüber Arbeiter-pöller war schon oft seine arbeitsfähige Feindschaft den Verdingungen der Arbeiter gegenüber betont.

Walditz, 14. März. (E. B.) Vor dem Schwurgericht hatten am 8. d. M. Der Angeklagte und Beschuldigte K. Mannmann aus Neuzen wegen Betruges und idemokratischen fälschung in etwa achtzig Fällen zu verantworten. Der Anklagte sollte im Jahre 1905 in 11 Fällen Sparfahnenbücher und in 69 Fällen Wechsel gefälscht und in seinem Namen verwendet haben. Der Angeklagte, der schon des öfteren vorbestraft ist, war bereits einmal einmündig und nach Verurteilung im achtzig für geistig minderwertig erklärt worden. Die bei der jetzigen Verhandlung vernommenen Sachverständigen halten den Angeklagten ebenfalls nicht für geistig minderwertig. Die beiden Sparfahnen in Halle, Neuburg, Mühlberg und Liebenwerda wählte K. kleine Beträge ein, fälschte dann die Bücher und veräußerte sie. Mit den gefälschten Büchern und den pränumerierten Sparfahnenbüchern schickte er dann die Falschungen ein in Dommigk (im 1381 Mark), Liebenwerda (260 Mark), Wahrenbrunn (600 Mark). Der Angeklagte bekannte sich als nicht schuldig, gab aber als möglich an, daß er Urkunden gefälscht habe. Er erklärte sich selbst als völlig normal. Auf frühere Sachen aber wollte er sich nicht mehr erinnern können.

Nach zweimonatlicher Beratung bestrafte die Gerichtswesen sämtliche Schuldigen. Mildernde Umstände wurden verneint. Das Gericht erkannte dann auf fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus und zehn Jahre Gehirnlust. Sechs Monate wurden dem Angeklagten als verbüßt anerkannt.

Walditz, 12. März. (E. B.) Nehmet Holz vom Nicht-Hammere. Diese Schillerischen Worte hatten drei Arbeiter mißverstanden, als sie nach einer Geburtsfeier in die Kirche gingen um dort einige Beuame abzugeben. Zwei Ehefrauen hatten geholfen, die Beuame heimzutragen. Nun sind die Leute wegen Diebstahls angeklagt. Sie sind schuldig behaupten aber, ebenso wie ihre Ehefrauen, „ungeheuer belesen“ gewesen zu sein. Sie hatten sich bei Schlegel in Wodwitz einen tüchtigen Schnapsbüffel angetrunken und nun waren sie zu großen Taten fähig. Das Gericht verurteilte die Männer zu je drei M., die Frauen zu je 1.50 M. Geldstrafe. Ein Arbeiter hatte eine Eide wegenommen, die schon gefällt war. Die Eide gehört der Arbeitergesellschaft Lauchhammer. Das wurde als Diebstahl angesehen und der Frevler wurde wegen seines schändlichen Eingriffs in das geistliche Eigentum des berühmten Lauchhammerwerks zu einem Tag Gefängnis verurteilt. — Ein abgeblichter Wirt-Händler. Der Barbier Giertz von hier, früher in Ortrand, hatte eine Arbeitersfrau angeheiratet, daß sie ihm einen Kopf Morast und einen Kopf Sellerte geschnitten haben sollte. Wegen dieses furchtbaren Verbrochens mußte nun die Frau nach Eiterwerda, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Sie bezeichnet die Anzeige als einen Nachschuß, da sie dem elben Barbier nichts mehr gepumpt hat. Dieser beschwört, die Frau beim Diebstahl ertwischt zu haben. Das Gericht hält aber seine Aussage nach Lage der Sache für völlig unglaubwürdig und erkennt auf Freisprechung. Herr Amtsgerichtsrat Thomas ließ es an ernstlichen Vorstellungen über das erbärmliche Verhalten des Zeugen Giertz nicht fehlen.

Walditz, 16. März. (Eingelant.) An die Militärpflichtigen! Am Mittwoch haben sich hier die jungen Leute wieder einmal der Militärbehörde zu stellen. Es werden

wieder eine Anzahl junger Arbeiter dem Militarismus ihr Leben zu opfern. Jeder Arbeiter muß wissen, was er in den Dienstjahren zu erwarten hat. Keiner soll deshalb das herrschende System noch durch Fegen und Wägen politischer Lieber verteidigen. Der Tag ist zu ernst zu solchen Sachen.

Scheubitz, 17. März. (E. B.) Der Herr im Hause. In Nr. 63 teilten wir die Mabelegung des Walditzten Kugel in der Margaretenstraße von H. Feld mit. Hierzu schreibt Herr Feld, daß Kugel nicht entlassen worden wäre, wenn er nicht in Gegenwart der Polizeierklärung gebraucht hätte, die aus Unachtsamkeit nicht wiedergegeben werden konnte. Herr Feld schreibt ferner, daß er mit seinen Leuten stets ausgenommen ist und nach wie vor den sozialen Verhältnissen Rechnung tragen werde.

Unterrotzingen, 16. März. (E. B.) Ein eigenartliches Verhalten legt der dem Arbeiterrecht befristete Walditzmutter S. an den Tag. Dem Herrn scheint es äußerst gut zu gehen, er möchte nun auch gern andere Leute zu seiner Lebenslage verhefen. So gibt er untern Verbandsameraden den „guten“ Rat, aus dem Verband auszutreten. Sie sollten sich die 40 M. sparen, dann hätten sie in zwanzig Jahren etwas. Selbst hat der Herr aber sein Recht noch nicht erprobt, denn sonst würden seine Verhältnisse wohl bessere sein. Barum S. nichts gepast hat, werden wir auch Beraten sollen wir ihm aber auch, daß die Vergelte ganz genau wissen, welchen Nutzen ihnen der Verband bringt. Da werden sie sich auch von einem Herrn, wie S. ist, keines andern beehren lassen.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, 16. März. 16 Wehrpflichtige aus Halle und S. leben wurden heute in ihrer Abwesenheit zu je 160 M. Geldstrafe oder 32 Tage Gefängnis verurteilt, weil sie in den Jahren 1903 bis 1906 ohne Erlaubnis ausgewandert sind, um sich dem Eintritt in den Heeresdienst zu entziehen. Einer der Ausgewanderten dient jetzt in der französischen Fremdenlegion in Algier.

Schöffengericht.

Aus Spaß wird Ernst. Ein 16jähriger Zimmerlehrer in Walditz schickte am 2. Februar in einer dortigen Schenkung drei einen polnischen Schacharbeiter, der im Walditz bei der „Bade“ niederlagte. Die Schenkung war ihm darauf ein Schnapsglas an den Kopf. Der Wehring beantwortete den Wirt mit dem Kopf, das er dem Wirt mit der Ueberzeugung gegen den Kopf schickte, daß es gefährlicher und dem Gefährten eine statt blutende Wunde in die Stirn rief. Aus der Wunde sich darauf entsetzte, stürzte der Arbeiter mit dem Kopf nach unten, einem 17jährigen Schacharbeiter, hinter ihm die Wunde machte ihn zu Boden und trat ihm mit Füßen. Der 16jährige Schacharbeiter war 14 Tage lang arbeitsunfähig. Das Gericht rief die Handlungswere der beiden Verurteilten als große Rüge, für die sie trotz ihrer Jugend und ihrer Unbeiläufigkeit eine Freiheitsstrafe verdienen. Der Zimmerer erhielt drei Wochen, der Schacharbeiter zwei Wochen Gefängnis.

Aus dem Reich.

Danzig, 128000 M. unterschlagen. Der Kaiserlicher der polnischen Genossenschaftsalle in Ludowice (Kreis Schiew) Franz Bronobis, wurde unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet. Die Unterschlagungen, die mehrere Jahre zurückwärts betrafen sich auf 128000 M.

Frankfurt a. M. Zwei Monate als Leiche in ihrem Zimmer gegen hat die Buchhalterin Walthers. Sie hat Selbstmord begangen. Wie die Leiche so lange liegen bleiben konnte, ist unklar.

Breslau. Zu dem Familiendrama des Oberförsters Wälsdorf wird noch gemeldet, daß nun auch die Schwester des Toten Wälsdorf gestorben ist. Sie hat keine Auslagen mehr machen können.

Speyer. Unterschlagungen. Bei der Gemeindegewalt wurden durch eingehende Revision große Unterschlagungen sowie das Fehlen von Deposits konstatiert. Der Kaiserlicher der Wald, Wendelin Müller, ist seit einigen Tagen verhaftet. Bis jetzt sind Verurteilungen in Höhe von 480000 M. festgestellt.

SOLO
in Carton
Ein Fingerzeig
für die Hausmutter
zur Erzielung grosser Ersparnisse im Haushalt.
Solo -Margarine ist bester Butter ebenbürtig, aber um fast die Hälfte billiger.
Ein Versuch überzeugt! Ueberall erhältlich!

Schöne
süsse
Messina-Äpfelzinen
Stück 4 Pf.
F. H. Krause.

Gr. Ulrichstrasse 44.
Leipzigerstrasse 16.
Alter Markt 18.
Gr. Steinstrasse 39.
Thomasiusstrasse 40.

Steinweg 24.
Bernburgerstrasse 16.
Burgstrasse 7.
Reilsstrasse 111.
Landbergerstr. 10.

Akquisitour-Gesuch.
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen
tüchtigen Akquisitour.
Schriftliche Meldungen sind bis 30. März an den Verlag des Volksblattes einzuenden.
Die Press-Kommission des Volksblattes.

Teuchern.
Hüte u. Mützen
in großer Auswahl empfiehlt
G. Seume.
Muster für Radfahrer und
Mützen stehen zur Verfügung.



